

Ganz im Zeichen der Rebellion

Punk statt Krieg: Das Motto der 21. Ausgabe des Fantoche-Filmfestivals wurde an der Eröffnung im Trafo zelebriert.

Claudia Laube

Mit harten Gitarrenriffs und krachendem Schlagzeug wurde am Dienstagabend die 21. Fantoche-Ausgabe eingeläutet. Das renommierte Festival für Animationsfilm steht dieses Jahr unter dem Motto «Punk is not dead». Wie immer unterhaltsam und schlagfertig führte Jane Mumford durch den Eröffnungsabend, diesmal im passenden Punk-Kostüm. Auch ihre «Band» und deren Entourage hatte sich für den Auftakt in Punk-Schale geworfen und sass – oder eben jammt – auf der Bühne herum.

Das Punk-Thema diente Jane Mumford als ideale Steilvorlage, um Votanten wie Regierungsrat Markus Dieth (die Mitte) oder dem obersten Filmchef des Bundes, Ivo Kummer, Privateres zu entlocken. Punk sei «ein permanentes Dagegen, sobald es zu eng und zu autoritär wird, bricht es aus und schafft sich Freiräume», erklärte sie einleitend. Es sei an der Zeit, etwas gegen die «autoritären Backlashs» entgegenzusetzen, die gerade überall auf der Welt stattfinden. Deshalb lege das Fantoche dieses Jahr den Fokus auf demokratische Bewegungen: Das Filmprogramm zeige auf, welchen Einfluss diese auf das Medium der Animation hätten.

Des Regierungsrats Frisur war nie punk-konform

Direktorin Ivana Kvesić erklärte etwas später, dass für sie das Festival im letzten Jahr zu sehr im Zeichen des Kriegs gestanden sei. «Für mich ist Punk eine anarchistische und rebellische Bewegung, die Spass macht, aber auch auf Missstände zeigt und der Gesellschaft einen Spiegel vorhält.» Sie fände es cool, rebellisch-nichtkonforme Animationsfilme zu zeigen und diese auch auf die heutige Gültigkeit zu testen. «Es wird extrem spannend und anarchistisch laut und bunt», bekräftigte sie.

Gar nicht ins Bühnenbild passte da Markus Dieth (Mitte) im üblichen Regierungsrats-



«Punk» Jane Mumford führte unterhaltsam wie eh und je durch die Eröffnung des Animationsfilm-Festivals.

Bild: Andrea Zahler

Tenü. Bevor er zu Wort kommen konnte, musste er deshalb erst einmal seine Jacke mit der schwarzen Lederweste tauschen, die einer der Punks auf der Bühne trug. Daraufhin fragte ihn Mumford nach seiner Punk-Vergangenheit, weil er die Weste so «bereitwillig» angezogen habe. Dies verneinte er aber sogleich: «Mit dieser Frisur geht das nicht», erklärte er und sorgte damit im Publikum für Gelächter.

Er würde sich mit Herzblut für eine gesunde und gesellschaftliche Entwicklung ein- und immer wieder auch wichtige Impulse für den Kulturkanton Aargau setzen, hatte sie ihn einleitend vorgestellt. Dieser versuchte, mit der trockenen Mate-

rie der politischen Ansprache zu brechen und etwas Unerwartetes zu machen: «Der Wunsch, regeln zu biegen oder gleich zu brechen, etwas selbst in die Hände zu nehmen, einfach Reissaus nehmen und Normen hinterfragen, ist dieser Drang ein Motto für das Fantoche 2023?», fragte er rhetorisch. Er bejahte sich diese Frage sogleich selbst: «Das Jahresthema «Punk is not dead» passt wunderbar zu einem Animationsfilmfestival!»

Animationsfilme würden das Abtauchen in fantastische und abstrakte Welten «ermöglichen, in denen das Unmögliche möglich wird». Animation sei stark in der Symbolik und bei Dingen, die sonst zwischen den Zeilen passieren würden, «vor-

allem oft in der Politik». Ob er denn selbst Regeln brechen möchte und der Band eine Bierdose anschmeissen möchte, fragte Mumford kurz darauf. Dieth liess sich nicht zweimal bitten.

Filmchef war einst ein «gepflegter Punk»

Kein Punk, sondern ein «New Waver», also ein «gepflegter Punk», war Ivo Kummer, seines Zeichens Filmchef des Bundesamtes für Kultur. Denn: «Man hatte keine Ratten und keine Läuse», sagte er. Wenn er jedoch hier so in die Runde schaue, dann sehe das hier heute wirklich sehr gepflegt aus, erklärte er in ironischer Anspielung auf das «etwas» gestellt

wirkende Punk-Setting auf der Bühne. Dann wurde er ernster und rief Filmschaffende dazu auf, mutiger zu sein: «Es stimmt mich traurig, dass viele sehr konservativ aufgestellt sind.» Er wünschte, dass sie über das hinausgehen, was man «vermeintlich» leichter finanziert erhalten würde: Innovation und das Ausloten von neuen filmischen Möglichkeiten, dafür sei die Filmförderung auch gedacht.

Für Kummer ist es das letzte Fantoche als Filmchef, bevor er im Dezember in Pension geht. Was er hier denn künftig am meisten vermisse, fragte ihn Mumford. Die Antwort kam rasch: «Ganz klar die herausragenden und ausserordentlichen Eröffnungsabende.»

Wirtschaftsprojekt soll Schub bringen

Baden Das Projekt «Internationaler Wirtschaftsstandort Baden 4.0» will mehr Nähe zur Privatwirtschaft schaffen. Durch eine verbesserte Vernetzung, auch zwischen KMU und Grossfirmen, sollen Bedürfnisse schneller erfasst und durch kurze und unkomplizierte Wege Lösungen erarbeitet werden können, wie die Stadt Baden mitteilt. Im März hatte der Einwohnerrat einem Verpflichtungskredit von 400000 Franken für die Förderung des Wirtschaftsstandorts zugestimmt. Die Synergien in den Badener Branchenschwerpunkten Hightech Energie/Elektrotechnik, Medtech, Gesundheit und Informations- und Kommunikationstechnologien, sollen mit dem Projekt Baden 4.0 weiter ausgebaut werden. Für Thomas Lütolf, Leiter Kontaktstelle Wirtschaft der Stadt Baden ist klar: «Die Einigkeit über die Ziele ist erfreulich, das Nutzenpotenzial entsprechend gross.» Die systematische Vernetzung der Kompetenzen sowie die Bündelung der vielen Engagements würden eine effektive Umsetzung ermöglichen, wird er in der Mitteilung zitiert.

Mitte August haben 26 Partner aus Wirtschaft, Forschung, Bildung mit der Stadt und dem Kanton das Projekt Baden 4.0 gegründet. Weitere sollen demnächst dazukommen. Auf der Basis zweier Workshops wurde nun in diesem Public-Private-Partnership ein Massnahmenpaket erarbeitet und lanciert. «Mit der Ansiedlung von jungen, innovativen Start-ups und Spin-offs werden attraktive Arbeitsplätze geschaffen, die neue Arbeits- und Lebensformen entstehen lassen», lässt sich der Aargauer Volkswirtschaftsdirektor Dieter Egli (SP) in der Mitteilung zitieren. Neben dem Kredit des Einwohnerrats verpflichten sich die Wirtschaftspartner, das Projekt mit demselben Betrag zu unterstützen. «Die Bündelung von Pionierkraft zahlt sich für den Wirtschaftsstandort Baden aus – regional, kantonale, national und sogar international», freut sich Stadtdirektor Markus Schneider (Mitte). Im September startet die ersten Massnahmen. (az)

In Mägenwil soll Kies abgebaut werden

Das Gebiet «Hübel/Bodenacher» soll im Richtplan als Kiesabbaugebiet festgesetzt werden.

Noch bis zum 3. November läuft das Anhörungs- und Mitwirkungsverfahren zum Materialabbau des kantonalen Richtplans. Im Kanton Aargau bezeichnet der kantonale Richtplan zukünftige Materialabbaugebiete, meist handelt es sich dabei um Kies. Auch der Mägenwiler Gemeinderat beugte sich ein erstes Mal über diese Anhörung, wie die Gemeinde mitteilt. Denn das Gebiet «Hübel/Bodenacher» soll im Richtplan als Kiesabbaugebiet festgesetzt werden.

Damit ein Gebiet, in welchem Kies vorkommt, ausgebeutet werden kann, muss es als solches im Richtplan ausgewie-

sen werden. Grundlage für die Ausscheidung dieser Gebiete bildet bis heute das Rohstoffversorgungskonzept aus dem Jahr 1995, überarbeitet im Jahr 2020, welches zum Ziel hat, die Rohstoffe möglichst nah am Verwendungsort zu fördern.

Nun legt der Regierungsrat die Änderung der Materialabbaugebiete im kantonalen Richtplan neu fest. Das Gebiet «Hübel/Bodenacher» war bisher als Zwischenergebnis enthalten und soll nun festgesetzt werden. Nach der Genehmigung durch den Grossen Rat ist es an den Kiesunternehmen, mit dem Gemeinderat eine Umzonung des betroffenen Gebietes

aufzugleisen. In dieser Phase des Prozesses werden die Bedingungen wie etwa die Entschädigung geregelt. Die Gemeindeversammlung hat dann über die Umzonung in ein Materialabbaugebiet zu befinden. Wird dies gutgeheissen, kann ein Baugesuch eingereicht werden. Sobald dies bewilligt ist, darf der Abbau beginnen.

Das Vorkommen im «Hübel/Bodenacher» wird auf rund 1,2 Millionen Kubikmeter geschätzt. Der zeitliche Ablauf ist äusserst schwierig einzuschätzen, so die Gemeinde. Sollte das Richtplankapitel vor Sommer 2024 genehmigt werden, könnte vielleicht bereits die Winter-

gemeindeversammlung 2024 über die Umzonung befinden. Im Jahr 2025 müsste dann das Baugesuch erarbeitet, öffentlich aufgelegt und bewilligt werden. Sollte dies alles wie am Schnürchen gelingen, sprich keine Referenden, keine Einsprachen, sämtliche Bewilligungen des Kantons innert kürzester Zeit, könnte der Abbau möglicherweise im Jahr 2026 beginnen.

«Der Gemeinderat steht dem Materialabbau grundsätzlich positiv gegenüber», teilt die Gemeinde Mägenwil mit. Selbstverständlich sei noch sehr vieles unklar und Teil von weiteren Abklärungen und Verhandlungen. (af)

ANZEIGE

Emil Schmid
Wettingen

Zügeln

Ein erfolgreicher Umzug beginnt mit einer guten Vorbereitung und Planung

Karola Armetta Juan Kistner

Ihre Umzugsberater

Verpacken, Lagern, Entsorgen, Reinigen
056 426 42 42 · emil-schmid.ch